

# Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,95 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszelle 25 Pfg.  
Die Reklamespalt 70 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 111

Druck und Verlag:  
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 23. September 1919.

Verantwortung:  
Arthur Müller, Nassau (Bahn)

42. Jahrg

Bestellungen  
auf den  
"Nassauer Anzeiger"  
für den Monat Oktober 1919  
nehmen unsere Zeitungsträger und  
Filialen jederzeit entgegen.  
Bezugspreis 75 Pfg. für den Monat  
einschließlich Bringerlohn.

République Française.  
Administration des Territoires  
Allemands Occupés.  
CERCLE D'UNTERLAHN.  
(Hesse-Nassau).

## Bekanntmachung.

Wegen der in der "Frankfurter Zeitung" und ihrer Mittagsausgabe, dem "Mittagsblatt", veröffentlichten Artikel, die der Würde unserer Befehlstruppen Eintrag tun, hat der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe bestimmt, daß die Einfuhr dieser Zeitungen in das französische Gebiet vom 12. bis einschl. 30. September verboten ist.

Infolgedessen ziehen Verkauf und Verbreitung dieser Zeitungen während der Zeit dieses Verbots für die Urheber gerichtliche Bestrafung nach sich.

Die, den 17. September 1919.  
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.  
Chatras, Major.

République Française.  
Administration des Territoires  
Allemands Occupés.  
CERCLE D'UNTERLAHN.  
(Hesse-Nassau).

## Bekanntmachung.

Der Verkehr mit Futtermitteln und Lebensmittel zwischen den verschiedenen Armeezonen ist erlaubt, aber jeder derartige Transport muß mit einem Verbandschein versehen sein, der von den deutschen mit der Lebensmittelversorgung

betrauten Organen auszustellen und vom Kreisadministrator oder dem Bezirksoberrichter zu visieren ist.

Die, den 17. September 1919.  
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.  
Chatras, Major.

## Achtstundentag und Jugendpflege.

Zwei Worte von verschiedener Bedeutung! Ob sie wohl miteinander etwas zu tun haben? Vielleicht wird diese Frage verneint werden. Daher wollen wir versuchen, die beiden Begriffe aneinander zu knüpfen. Das erste Wort "Achtstundentag", welche verschiedene Gefühle löst es in den verschiedenen Volkskreisen aus! Ein großer Teil der Menschheit ist erfreut, daß er endlich gekommen ist, der Achtstundentag, andere stehen ihm vielleicht gleichgültig gegenüber, und viele hören mit Entsetzen und Ärger dieses Wort, weil sie es als Ursache unserer gegenwärtigen mangelhaften Lage betrachten. Am vernünftigsten denken wohl diejenigen, welche die zweite Ansicht vertreten. Denn niemand ist heute in der Lage zu beurteilen, welche der beiden andern Meinungen nach Gottesweltordnung die richtige ist. Erst die Zukunft kann diese Frage lösen. Den Achtstundentag hat unsere Zeit mit sich gebracht, und wir müssen uns wohl oder übel mit ihm abfinden.

Bei vernünftiger Ueberlegung muß man den Achtstundentag immerhin als einen kulturellen Fortschritt betrachten. Denn ein Mann, der in acht Stunden mit Pflichtbewußtsein freudig seine Arbeit schafft, leistet dem Vaterlande wie der ganzen Menschheit mehr, als ein anderer, der durch zehn- oder zwölfstündige Arbeit abgelenkt, mit Murren den Tag herumwagt und mühsam den nächsten anfangt. Wenn nun trotz des Achtstundentags die Abwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens nicht klappen will, so liegt das durchaus nicht an dem Achtstundentag selbst, sondern allein daran, daß unser deutsches Volk den Achtstundentag noch nicht zu schätzen weiß, daß es für ihn noch nicht reif ist. Hätte unser Volk erst einmal die rechte Bedeutung des Achtstundentages erkannt, hätte es gelernt Rechte und Pflichten, die derselbe mitbringt zu unterscheiden, es würde Segen sein für alle Volksklassen und Ständen! Aber wo bleibt heute unserem Volke die richtige Erkenntnis? Unsere Denkkraft ist gebrochen, weil unser ganzes Volk von einer unheilbaren Krankheit befallen ist, die sich entweder durch Streik oder persönliche Unzufriedenheit äußert. Sie wirkt zerstörend

auf unsere Vernunft, sie beraubt unseren deutschen Sinn aller seiner Ideale. Diese Krankheit ist zur Epidemie geworden und niemand kann sie heilen. Die Ärzte, die dazu berufen worden sind, sind unfähig auf ihre Mitmenschen bessernd einzuwirken, da sie selbst schwer an der Krankheit leiden. Auch sie kennen als einziges Ideal nur faden Papierlappen, die sie als "Geld" bezeichnen; wenn dieses wertlose Papier noch immer tiefer im Werte sinkt, wollen sie dann, ihre Mitmenschen dafür verantwortlich machen. Deutsches Volk, willst du wissen, was "Geld" ist, so erinnere dich des englischen Sprichworts: Zeit ist Geld. Ja, richtig angewandt und ausgenutzt Zeit, das ist "Geld", das immer seinen Wert behält, das uns niemand rauben kann.

Aber das jetzt lebende Geschlecht wird nie mehr zu dieser Erkenntnis kommen, weil sein Geist unheilbar erkrankt ist. So müssen wir unsere ganze Hoffnung auf die Generation setzen, die nach uns kommt, auf unsere Jugend, die von jener Seuche der Unzufriedenheit noch nicht ergriffen ist. Bei ihr müssen wir den gefunden und frohen Sinn der Zufriedenheit erhalten und vermehren. Wir müssen ihre Vernunft festigen gegen alle schädlichen Einflüsse, die leider auch bei jungen Seelen gar zu leicht fruchtbarer Boden finden.

Glücklicherweise ist nun schon seit Jahren eine Tätigkeit im Gange, die sich dieser kulturellen Aufgabe zuwendet: die Jugendpflege. Es ist ebenfalls ein Wort, das ungleichartiges Empfinden bei uns hervorruft. Wer in der Jugendpflege selbst tätig wird, dieses Wort mit Freude und Genugtuung hören. Viele Leute dagegen sehen die Jugendpflege als eine Tätigkeit an, die sie nichts angeht, und eine ganze Anzahl schimpft auf die Jugendpflege, weil sie Unförm und unnötiger Zeitverlust sei. Sie meinen, früher sei man auch ohne Jugendpflege ausgekommen. Genau so könnte man sagen: Früher konnte man keinen Achtstundentag. Aber andere Zeiten, andere Sitten! Achtstundentag und Jugendpflege sind notwendige Lebensbedingungen geworden, die die Zeit mit gebracht hat. Wir müssen uns ihre Vorteile zunutze machen und über ihre Nachteile hinwegsehen. Dazu eben bedarf unsere Jugend eines kräftigen Körpers und eines gesunden Geistes. Beides will ihr die Jugendpflege geben.

Und kommt der Jugendpflege der Achtstundentag nicht zugute? Die Zeit die durch ihn frei wird, wollen wir unserer Jugend zur Ausbildung von Körper und Geist schenken. Vielleicht ist eine Ermäßigung der Arbeitszeit sogar Bedingung für eine durchgreifende Jugendpflege. Denn ein Körper, der in zehn-

oder zwölfstündiger Arbeitszeit übermäßig angestrengt worden ist, wird einer anderen Tätigkeit nicht mehr fähig sein. Unter den heutigen Verhältnissen der einseitigen Maschinenarbeit ist eine Abwechslung bietende sportliche Bewegung geradezu notwendig. Doch die körperliche Ausbildung allein genügt nicht. Auch Geist und Verstandesbildung müssen zu ihrem Recht kommen. Deshalb wollen wir unsere Jugend anhalten, solchen Vereinen beizutreten, die Jugendpflege betreiben. Wir wollen diese Vereine direkt oder indirekt unterstützen und überwachen. Der beste Jugendverein kann seinen Zweck nicht erfüllen, wenn von seinen Mitgliedern keine Tätigkeit nicht unterstützt wird. Ein geordnetes Vereinsleben kann der Jugend nie schaden. Denn es erweckt Pflicht- und Verantwortungsgefühl; gerade das, was unserem heutigen Geschlecht so sehr fehlt.

Entsprechend der beiden Richtungen, die die Jugendpflege einschlagen muß, können wir auch zwei Gruppen von Jugendpflegevereinen unterscheiden. Während sich die eine Gruppe der körperlichen Ausbildung zuwendet, will die andere Geist und Verstand fördern und das Ethische im Menschen wachrufen. Die Vereine der zweiten Gruppe haben das weitaus schwierigere Arbeitsfeld, da sie sich das nötige Interesse erst verdienen müssen. Deshalb bedürfen diese Vereine der ganz besonderen Unterstützung des Publikums. Unter diese Gruppe von Vereinen fallen Gesangsvereine, Musikvereine, Lesevereine, Frauen- und Jungfrauenvereine usw. Aber ein Verein, der bisher leider noch zu wenig geschätzt wurde, verdient besonderer Beachtung. Es ist der Stenographenverein, dessen Bestrebungen und Ziele gerade in unsere hastende Zeit passen. Nur die Stenographie macht es möglich die schnell dahin eilenden Worte und Ideen festzuhalten. Hoffentlich wird auch diesem Verein dasjenige Interesse von allen Seiten zuteil, das er verdient, damit der Ausspruch Gabelsbergers, des Begründers der deutschen Kurzschrift wahr werde: Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebildeten werden!

So haben wir gesehen, daß der Achtstundentag und die Jugendpflege in einem gewissen Zusammenhang zueinander stehen. Wir haben auch weiter gesehen, daß die Zeit, die durch den Achtstundentag anheimelnd verloren geht, doppelt wieder gewonnen wird, wenn wir sie zur Jugendpflege verwenden. So wollen wir in diesem Sinne tätig sein, damit unsere Jugend zu Männern wird, die des Achtstundentages würdig sind, zu pflichtbewußten Menschen, die wieder wert sind "deutsch" zu heißen!

Schmidt, Mühl.

## Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rauenheim.

46

"Werden wir auch, Tante Hanna," nicht Bernd gravitätisch mit dem braunen Kauskopf. "Und vielleicht kann dann gleich eine Doppelhochzeit gefeiert werden, was sehr nett wäre, wenn Du nicht, Nelly?"

Die Gefragte fand keine Antwort, sondern senkte nur ihr ergründendes Gesicht tief auf die Brust. —  
"Also Du bist still, Nelly, der mein' Nubel so beistanden ist? Ein, fünf, zehn Jahre vergangen, seit wir uns 's erste und letzte mal g'sehen haben, bist selb' ein Nubel g'west, von sechs Jahren, geht? No, laß Dir 's gut geh'n in mein' Haus!" Freundlich streckte bei diesen Worten der Mosbacher dem Nessen die rechte Rechte hin, in welche dieser beinahe scheu die seine legte.  
"Ich dank' Dir, Onkel Joachim, daß Du mich so freundlich aufnimmst!" sagte der junge Mann, der sich wunderbar schnell hier heimisch fühlte. "Ja — und ich soll Dir auch die letzten Grüße von mein' Vater überbringen," fügte er leise hinzu.

Einen Moment zuckte es wie im leisen Hohn um des Alten bartlosen Mund, als aber dann sein Blick den ersten Augenblicks begegnete, neigte er einigemal den Kopf.

"So hat sich Dein Vater doch noch an den bauerischen Vetter erinnert? War ein ganz vortrefflicher Herr g'worden, der Herrd, jo, jo. Na, er ist tot, lassen wir 'n selig ruhen und begraben wir auch d' alte Feindschaft! Heutigen Tags gibt 's genug Feindschaften in der Welt, no, und Du g'fällst mir, Nubel, Dein G'schick g'fällt mir schon, hast eheliche Augen. Bleib nur da, bis d' ganz beinahe bist! Wir werden schon schau'n auf Dich."

Als spät in die Nacht hinein blieben dann die jungen Männer noch in reger Unterhaltung über den Krieg und andere Dinge.

Auch in der Folge entbehrte Rudolf, obwohl vom Elternhause her Luxus und Bequemlichkeit gewöhnt, nichts in dieser neuen, bei aller Schlichtheit und Einfachheit so anheimelnden und traulichen Umgebung und er hätte sich hier schließlich wohl fühlen können, wenn die Last auf seiner Seele ihn nicht schwer bedrückte hätte. Die frei und selbstbewußt konnte der

alte Oheim, der schlichte Bauer, durch die Welt gehen, jedem in die Augen schauen, er, dessen Namen rein, dessen Ehre fiedenlos geblieben, er, dem Dämon Gold niemals die Augen geblendet, noch das Herz verhärtet hatte! Und er, Rudolf, mußte einhergehen mit dem Bewußtsein, des Vaters Schuld noch immer nicht geführt zu haben, vielleicht niemals sühnen zu können.

Nach und nach lernte dann Rudolf auch die Verhältnisse der kleinen Familie mehr und mehr kennen. Onkel Joachim war nicht reich, Gundi die Braut eines armen Büchsen, der Vetter nun doch soviel wie ein halber Krüppel, Gott im Himmel, wenn jenes andre, jene Schuld nicht wäre, wie hätte er den Verwandten beibringen können! Doch so?

An einem Sonntag, da es draußen in Strömen regnete, blätterte Rudolf, während Gundi in der Küche hantierte, der alte Bauer mit seinem Beiblatt in der Wohnstube lag und Joachim sich ausnahmsweise — auch eine Folge des satirischen Wetters — noch im Bett befand, in seinem Zimmer in einem Band Gartenlaube, den Gundi im Vorjahr vom Herrn Oberlehrer zum Präsent bekommen hatte, als er plötzlich einen solchen lauten Schrei ausstieß, daß Joachim aus seiner nebenanliegenden Kammer heraufgestürzt kam.

"Heiligste Dreifaltigkeit, was ist denn g'gesch'n? Rinnen leicht soll welche Gundi ang'ruht?" rief er pöndelnd.

"Joachim, ich bitte Dich um Himmels willen, wie kommt dieses Bild in Euer Haus?" Mit zitternder Hand hielt Rudolf dem andern eine Photographie hin.

Soll Bild da? Mein, da fragst mich 's viel. Aber ein saubers Franzosenmännchen! Fitz London, die Augen, das Gesicht! Er vertiefte sich förmlich in den Anblick des Bildes. "Wunderlich, mich wlt, ja, aber kennst Du 's leicht, d' Frau'n da? Ja? No, aber wie soll Bild in unser Haus kommen, kann ich auch nicht denken. Wer soll 's denn sein?"

"Eine Baroness von Baranski!"

"So, so, ein' Baroness gar?"

Auf einmal riß Joachim die Tür auf und rief mit drohender Stimme nach der Schwester.

"Heiland der Welt, brennt 's leicht bei enk oben?"

"Mir scheint, ja," brummte der junge Bauer ängstlich.

"Alldann, da bin ich, was gibst' denn?" Damit trat lachend Gundi über die Schwelle.

"Gundi, sag' mir schnell, wie ist die Photographie in Euer Haus gekommen? Ich fand sie eben da in der Gartenlaube."

"Ah mein, das ist ja d' Frau Wendenburg, die heuer ein paar Monat' bei uns g'wohnt hat," rief Gundi erstaunt aus.

"Wendenburg? Frau Wendenburg? Das stimmt wohl nicht ganz, liebe Gundi. Diese junge Dame ist eine Baroness von Baranski," entgegnete Rudolf, bleich vor Erregung.

Soll wird 's halt vor ihrer Heirat g'wesen sein. Die 's zu uns 'emma is, war sie schon Witwe, Wanda hat 's g'heiratet. Mit ihrer Freundin ist 's da g'wesen, einem Fräul'n von Gledau," berichtete Gundi, mit immer größer werdenden Augen den neuen Vetter anschauend, der ganz fassungslos da stand und sich, wie von einem Schlag getroffen, an die Stirn griff. Erst allmählich vermochte er seine Gedanken zu sammeln. Die leidende junge Dame, zu der Fräulein von Gledau damals gereist, war also offenbar Wanda, verehelichte Frau Wendenburg, gewesen und sie hatte hier, im Haus der Verwandten, gewohnt, sie, an die er mit tausend Sehnsuchtsentzern gedacht hatte. Wie wunderbar doch der Zufall im Leben der Menschen spielt! Vom italienischen Kriegsschauplatz führte ihn dieser Zufall hierher, wo er Wanda's Spur fand.

"Gundi, liebe, gute Gundi, erzähle mir alles, was Du von Frau Wendenburg weißt," bat Rudolf, die Hände der Cousine mit herzlichem Druck umschlingend.

"Ja, gern! Jetzt muß ich aber in mein Küchel 'munter, sonst brennt sich 's Essen an und der Vater tat brummen. Ent tat 's auch mit schmecken und mir schon gar nit. Gelt, Nubel, Du tust Dich g'bulden? Nachmittags, weißt, nachher erzähl' ich Dir, was ich weiß, no, und ich mein'," sie wartete den jungen Mann einen schelmischen Blick zu. "Du wirst Dich nachher schon ein bißel anklemmen." Flink huschte sie hinaus, hinab in ihre Küche, wo sie gerade zurecht kam, um einen eben überlaufenden Topf vom Feuer zu rücken.

"Ah, da schau her, just hat 's noch tan. Aber der Nubel, der arme, liebe Mensch; jeh'n geht mir ein ganzer Seitenfiederladen auf! Ja, ja, d' Lieb', wenn 's auch oft ein Leid bringt, schón 's doch, und ohne sie wär 's Leben nit wert. Und ich mein', die zwei, unser Nubel und sein jung' Frau, die taten gut 's'amupassen."

246,20

## Das Zentrum zur Rheinischen Republik.

Wie die Kölnische Volkszeitung mitteilt, hat der in Köln tagende Parteitag der Rheinischen Zentrumsgruppe gegen zwei Stimmen folgende Entschliessung angenommen:

Die Rheinlandfrage ist durch die außen- und innerpolitische Entwicklung der letzten Zeit, insbesondere auch durch das Verfassungs- und Gesetzgebungswerk der deutschen Nationalversammlung, im Vergleich zu den Novembertagen 1918, auf einen völlig neuen Boden gestellt. Der zur Befundung unserer politischen Verhältnisse und für den wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Vaterlandes notwendige Uebergang wesentlicher bundesstaatlicher Hoheitsrechte an das Reich, die damit begonnene und in unaufhaltsamen Fortschritt begriffene Entwicklung zum deutschen Einheitsstaat entheilt die Bundesstaaten eines großen Teiles ihrer bisherigen Bedeutung und legt damit den Bestrebungen auf Errichtung eines rheinischen Bundesstaates eine erneute Klärung ihrer Grundlagen und Ziele nahe. Dieser veränderten Sachlage Rechnung tragend, stellt der in Köln versammelte Parteitag der Rheinischen Zentrumsgruppe für die Behandlung der Rheinlandfrage folgende Festsätze auf:

1. Die Verwirklichung der rheinischen Selbständigkeitswünsche im Rahmen des Deutschen Reiches soll nur im Zusammenhang mit der territorialen Umgestaltung des Reiches unter dem Gesichtspunkt des gesamt deutschen Interesses und auf dem durch die Reichsverfassung vorgesehenen Wege geschehen.

2. Das Endziel der auf die territoriale Neugliederung unsers Vaterlandes gerichteten Bestrebungen soll die Schaffung eines organischen deutschen Einheitsstaates mit autonomen Stammesländern sein, wobei die bisherigen Bundesstaaten aufgeteilt bzw. zusammengelegt werden und insbesondere Preußen seine Vormachtstellung aufgibt. Es sollen gleichberechtigte und möglichst gleichwertige Länder (Selbstverwaltungskörper) gebildet werden, die zunächst auf der Grundlage der Stammesgemeinschaft und im Sinne wirtschaftlicher und kultureller Höchstleistung geschaffen mit möglichst weitgehender Selbstverwaltung ausgestattet werden.

3. Für den Fall, daß die Verwirklichung des Einheitsstaates im Sinne der Punkte 1 und 2 dieser Entschliessung aussichtslos wird, können die Bestrebungen auf Bildung neuer Bundesstaaten nach Art. 18 der Verfassung wieder aufgenommen werden.

4. Die deutsche Reichsverfassung und ihre auf die territoriale Neugliederung Deutschlands bezüglichen Bestimmungen erkennen wir rückhaltlos an. Wir erwarten jedoch, daß Regierung und Volksvertretung die in Artikel 167 vorgegebene zweijährige Sperrfrist nicht aufrecht erhalten wird, falls nationale Notwendigkeiten und rheinische Lebensinteressen in Zukunft die sofortige Beseitigung erfordern sollten.

5. Für die Zwischenzeit fordern wir für die preussischen Provinzen weitgehende Autonomie. Die von Preußen in Aussicht gestellte Scheinautonomie kann dem rheinischen Volke in keiner Weise genügen.

6. Wer sich an Bestrebungen beteiligt, die offen oder verdeckt auf eine Loslösung vom Reich hinarbeiten, schädigt die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der rheinischen Bevölkerung und stellt sich außerhalb der deutschen Zentrumsgruppe.

7. Der Parteitag fordert die Reichsregierung auf, den innern Umbau des Reiches im vorgedachten Sinne so rasch wie möglich vorzunehmen.

Die Entschliessung stellt ein Kompromiß zwischen Legalisten und Aktivistern im Zentrum dar zwischen denen, die die Unabhängigkeit der Rheinlande auf gefehligen, und denen, die sie, falls ihr Ziel nicht anders erreichbar ist, auch auf ungesetzlichem Wege erstreben, und sie zeigt all die Zweideutigkeiten, die solchen Kompromissen zu eignen pflegen. Was den Inhalt der beiden ersten Nummern als einen Sieg der Legalisten erscheinen läßt, erschüttert die Bestimmung in Nummer 3 und hebt die Erwartung in Nummer 4 gänzlich auf, wonach „nationale Notwendigkeiten und rheinische Lebensinteressen“ die Beseitigung der Sperrfrist von zwei Jahren notwendig erscheinen lassen können. Damit ist die Möglichkeit gegeben, den Kampf jeden Augenblick wieder zu eröffnen, denn mit nationalen Notwendigkeiten und rheinischen Lebensinteressen, so wie sie sie auflassen, werden die Aktivistern morgen ihren Feldzug für die Rheinische Republik eben so gut und so schlecht begründen können, wie sie es bisher schon getan haben.

## Die Nationalversammlung.

c Berlin, 19. Sept. Die nächste Sitzung der Nationalversammlung ist von dem Präsidenten Fehrenbach auf den 30. September nach Berlin einberufen.

## Ein ständiger Staatssekretär des Auswärtigen.

k Berlin, 18. September. Wie die B. Z. am Mittag erfährt, ist die lange geplante Neueinrichtung des Amtes eines ständigen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes neben dem Minister nach englischem Muster nunmehr beschlossen worden. Der Staatssekretär, dem die innere Verwaltung des Amtes untersteht und der das Bindeglied zwischen dem Minister und dem Amte darstellen soll, wird aus der Diplomatie entnommen werden. Welche Persönlichkeit als erster Leiter des neuen Amtes bestimmt werden wird, ist noch nicht festgestellt. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Vorstehende der Friedenskommission Graf Bernstorff auf diesen Posten berufen werden wird.

## Der bulgarische Friedensvertrag.

c Versailles, 19. Sept. Nach dem „Homme libre“ enthält der bulgarische Friedensvertrag folgende Bestimmungen:

Die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. Bulgarien darf eine Polizeitruppe von 20 000 Mann unterhalten. Die Zahl der Zollbeamten, Wald- und Feldhüter, sowie der Polizisten, die bewaffnet sein dürfen, darf 10 000 Mann nicht übersteigen. Bulgarien hat in einem Zeitraum von höchstens 37 Jahren eine Kriegsentfesselung von 2½ Milliarden zu zahlen. Es muß der internationalen Kommission gestatten, nach allen Angehörigen der alliierten Ländern zu forschen, die sich nach in Bulgarien aufhalten. Diese Kommission setzt sich zusammen aus Vertretern Englands, Frankreichs, Griechenlands, Rumäniens und Serbiens sowie Bulgariens selbst. Bulgarien muß sich verpflichten, alle Personen auszuliefern, die sich gegen die Kriegsgesetze vergangen haben.

Zur Erörterung des Friedensvertrages wird Bulgarien nach Zeitungsmitteilungen eine Frist von 30 Tagen bewilligt.

## Sozialdemokratische Ministerstürzer.

c Berlin, 18. Sept. Es verlautet, daß die sozialdemokratische Fraktion der Preussischen Landesversammlung in ihren führenden Kreisen daraufhin arbeitet, den Minister des Innern, Heine, zu stürzen. Als sein Nachfolger ist der jetzige Führer der Fraktion, Abgeordneter Gräfe (Breslau), ausersehen.

Die Kritik, die an Minister Heine aus seiner Fraktion geübt wird, besteht vor allem darin, daß er viel zu wenig Parteigenossen auf die Regierungsposten berufen habe.

Eine ähnliche Missetimmung besteht in der sozialdemokratischen Fraktion übrigens auch gegen den Finanzminister Südekum, gegen dessen Steuervorlage die sozialdemokratische Fraktion gemeinsam mit den Unabhängigen bereits vorgegangen ist.

## Der spätere Wohnsitz des Kaisers in Deutschland.

c Berlin, 13. Sept. Wie die „Politischen Informationen“ hören, ist beabsichtigt, Kaiser Wilhelm Schloß Homburg für später als Wohnsitz in Deutschland anzuweisen. Schloß Homburg ist nach den Grundrissen, die im Entwurf über die Auseinanderlegung zwischen der Krone und Preußen aufgestellt sind, nicht Eigentum des Kaisers, sondern gehört dem Staat. Die Rechtslage ist hier insofern klar, als die Schlösser im Rheinland und in den neuen Provinzen von jeher der Krone vom Staate nur zur Benützung übergeben waren.

## Deutschlands Antwort an die Entente wegen des § 61 der Reichsverfassung.

Aus der den alliierten und assoziierten Regierungen von dem deutschen Vertreter in Versailles übermittelten Antwortnote dürfen wir folgende Sätze wiedergeben: Die deutsche Regierung stimmt mit der in der Note der alliierten und assoziierten Regierungen vom 11. September dargelegten Auffassung überein, daß, soweit die deutsche Verfassung und der Friedensvertrag miteinander in Widerspruch stehen, die Verfassung nicht vergehen kann. Sie hat bereits erklärt, daß sie in Konsequenz dieses Standpunktes und indem sie die von den alliierten und assoziierten Regierungen verlangte Auslegung des Artikels 80 des Friedensvertrages annimmt, den Artikel 61 Absatz 2 der deutschen Verfassung als kraftlos erachtet, solange nicht der Völkerbundsrat einer entsprechenden Aenderung der internationalen Lage Österreichs zugestimmt hat. Sie hat nichts dagegen einzuwenden, diese Erklärung nunmehr in der Form abzugeben, die in der Anlage der Note vom 11. September vorgeschlagen worden ist. Zu diesem Zwecke hat sie den Unterzeichneten mit der gehörigen Vollmacht versehen und ihn angewiesen, mit den Vertretern der alliierten und assoziierten Regierungen wegen des Zeitpunktes der Vollziehung der Erklärung in Verbindung zu treten.

## Deutschland und die Washingtoner Konferenz.

k Paris, 18. Sept. In der französischen Kammer sagte gestern der Arbeitsminister bei der Darlegung der Einzelheiten des Wirkens der internationalen Organisationen der Arbeiter, wie sie im Friedensvertrag vorgesehen sind, daß sich die Alliierten damit einverstanden erklärt haben, den Gedanken anzunehmen, daß Vertreter Deutschlands binnen kurzer Zeit zugelassen werden sollen. An der nächsten internationalen Konferenz in Washington würden auch die landwirtschaftlichen Arbeiter teilnehmen.

## Pogrome in Westungarn.

k Wien, 19. Sept. Die Blätter melden aus Steinamanger: Am 9. und 10. d. M. kam es in Tapolca und Kis-Czell zu Ausschreitungen gegen die Juden. In Tapolca wurden drei Personen getötet und 30 schwer verwundet. 80 Geschäfte wurden ausgeplündert. Der amtlich festgestellte Schaden beläuft sich auf Millionen von Kronen. In Kis-Czell wurden sämtliche Juden ermordet, auch zwei Lehrer, die für Juden gehalten wurden. Es folgten organisierte Plünderungen. Das zur Aufrechterhaltung der Ordnung befohlene Militär nahm an den Ausschreitungen teil. Bisher sind 92 Personen verhaftet worden, darunter die beiden Kommandanten der dortigen militärischen Abteilungen.

## Die Einquartierungslast.

c Berlin, 19. Sept. Die deutsche Regierung hat Verhandlungen mit der Entente angeknüpft, um die Quartierlasten für die Bevölkerung der besetzten Gebiete auf ein

möglichst geringes Maß herabzudrücken. Die Besatzungstruppen sollen möglichst in Kasernen untergebracht werden. Wo keine solche vorhanden sind, wird das Reich Unterkunftsrichtungen auf Reiskosten schaffen.

## Friedenszustand zwischen Deutschland und China.

Verailles, 18. September. Nach einem Telegramm aus Washington teilte die chinesische Regierung dem amerikanischen Staatsdepartement mit, daß China durch Proklamation vom 15. September erklärte, es befinde sich mit Deutschland im Friedenszustand.

## Heute schon die Urteilsvollstreckung?

c München, 19. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Ministerrat in seiner heutigen Sitzung die im Geiselmordprozeß ausgesprochenen Todesurteile bestätigt. Die Vollstreckung erfolgt heute nachmittag im Strafgefängnis Stadelheim.

## Das Urteil vollstreckt.

c München, 20. Sept. Das Urteil an den im Geiselmordprozeß zum Tode verurteilten Personen wurde gestern nachmittag nach 4 Uhr im Strafgefängnis Stadelheim durch Erschießung vollstreckt. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Vor der Erschießung hatte Fritz Seidel noch gerufen: „Hoch die Vaterrepublik!“ Sämtliche Angeklagten hatten geistlichen Zuspruch erhalten.

c München, 19. Sept. Den sechs zum Tode Verurteilten war vor Vollstreckung des Urteils die Möglichkeit gegeben, sich mit ihren Angehörigen zu besprechen und ihre Angelegenheiten zu ordnen.

## Uniformänderung.

k Paris, 17. September. Ein Erlass des Kriegsministers bestimmt, daß die alte französische Uniform, namentlich die roten Hosen, endgültig abgeschafft und durch die jetzige graublaue Felduniform ersetzt wird.

## Neue Braunkohlenlager.

c Berlin, 19. Sept. Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird der sächsische Staat die Piskowitzer Kohlenlager, die, wie die Bohrungen ergeben haben, außerordentlich reich an Braunkohle sind, jetzt aufschließen. Die Lager vermögen jetzt Ostschlesien und Dresden zu versorgen. Man hofft, schon im kommenden Winter die Kohlenversorgung verbessern zu können.

## Sonntagsarbeit zur Hebung der Kohlenförderung.

k Halle (Saale), 20. September. Im Meuselwitz-Köthener Braunkohlenbezirk erklärten sich zahlreiche Belegschaften bereit, zur Hebung der Kohlenförderung und Briketterzeugung Sonntags zu arbeiten, damit der dringendste Mangel an Hausbrand beseitigt werde.

## Japan ratifiziert den Friedensvertrag.

k Rotterdam, 20. September. Die Daily Mail meldet aus Tokio: Der Ausschuß des japanischen Parlaments stimmte mit allen gegen drei Stimmen der Ratifikation des Friedensvertrags mit Deutschland zu.

k Paris, 19. Sept. Die hiesige Nachrichtenagentur Bas Diaz meldet, daß der amerikanische Lebensmittelkontrolleur dem Obersten Wirtschaftsrat den Plan für eine Internationalisierung der Steinkohlenerzeugung der Welt vorgelegt habe. Er schlägt vor, ein Weltsteinkohlensyndikat zu bilden.

## Montag, 29. Sept. 1919 Nassauer Markt.

## Stadtverordneten-Versammlung zu Nassau am 19. September.

Anwesend: Stadtverordnete: Vorsteher Medenbach und 9 Stadtverordnete; vom Magistrat: Bürgermeister Hasenclever, Beigeordneter Unverzagt und die Schöffen Balzer und Hinterwälder.

Ehe in die Beratung der Tagesordnung eingetreten wurde, brachte der Stadtverordnete-Vorsteher, Herr Medenbach, die Angelegenheit des Artikels in der „Wiesbadener Volksstimme“ zur Sprache, worin die Stadtverordneten und unser Bürgermeister in gemeiner und gehässiger Weise beleidigt und gehetzt worden sind. Er müsse die Anschuldigungen in diesem Artikel mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Dank der vom Magistrat gut durchdachten und ausgearbeiteten Vorlagen könne die Versammlung in den meisten Fällen nicht umhin, die gemachten Vorlagen zu genehmigen. Daß die Stadtverordneten keine Jafrüher waren, beweise schon, daß Positionen zur Beratung standen, die vermuten ließen, in ganz kurzer Zeit erledigt zu werden, 3-4 Stunden Beratungen erforderten, und andere, um Informationen einzuholen, vertagt werden mußten. Wenn sie Jafrüher gewesen seien, hätte man diese Positionen in fünf Minuten erledigen können. Was unsern Herrn Bürgermeister betreffe, so könne er nur konstatieren, daß dieser voll und ganz seine Pflicht tue und daß die städtischen Verwaltungen gut geführt würden, und er würde bebauern, wenn derselbe, durch den Artikel veranlaßt, unserer Stadt den Rücken kehren würde. Das Geschick unserer Stadt liegt in keiner besseren Hand, als in derjenigen unseres Herrn Bürgermeisters, denn er hat neben seinem Können ein warmes Herz

und eine offene Hand für die Armen der Stadt. Und was hat unser Bürgermeister geleistet in den Kriegsjahren, gerade auf dem Gebiete der Lebensmittelförderung! Er hat es sich angelegen sein lassen, den Lebensunterhalt gerade der ärmeren Bevölkerung durch Herbeischaffung aller Lebensmittel zu sichern. Deshalb muß man den Inhalt des Artikels, der von gemeinen Beschäftigungen strotzt, zurückweisen und die Tätigkeit des Herrn Bürgermeisters rückhaltslos anerkennen, und glaube im Sinne der Bürgerchaft zu sprechen, daß das Vertrauen zu unserem Herrn Bürgermeister durch diesen Artikel nicht beeinträchtigt sei. (Wider meiner Beifall.) Herr Stadtverord. Nami urteilt ebenfalls den Artikel und bekundet, daß derselbe in der Bürgerchaft große Entrüstung hervorgerufen habe, und zwar speziell auf die Person unseres verehrten Herrn Bürgermeisters. Er könne konstatieren, daß fast die ganze Bewohnerchaft geschlossen hinter uns und unsern Bürgermeister stehe. Dieses bestätigte auch Herr Stadtverordener Twer, Herr Stadtverordener Twer legte gegen die Beschlüsse der Versammlung ein und bekundete, daß alle Beschlüsse, die die Stadtverordneten gefaßt hätten, nur im Interesse der Stadt geschehen seien, Sonderinteressen habe keiner vertreten. Der Artikelschreiber könne deshalb uns nicht beleidigen. Er habe heute Morgen Gelegenheit gehabt, mit seiner Arbeiterchaft über diesen Artikel zu sprechen und habe in Ueberzeugung gewonnen, daß die Arbeiter der Artikelschreiber verabscheuen und die Beschuldigungen unsern städtischen Oberhaupten dämpfen. Dieselben hätten durch diese Beschuldigungen veranlaßt, den Austritt aus der Ortsgruppe erklärt. Auch wünsche er, daß in dem neuen Parlament eine Anzahl Arbeiter vertreten sein möchten. Er lege gerade deshalb Wert darauf, die Ansichten der Arbeiter zu hören, weil unter dem schlichten Arbeitskittel ein echtes deutsches Herz schlage; nur verstehe es nicht, aus sich herauszugehen.

Die Versammlung beschließt einstimmig, den Artikel in der „Wiesbadener Volksstimme“ zurückzuweisen und sich mit den Erwidrerungen im „Nassauer Anzeiger“ einverstanden zu erklären und stellt mit Genugtuung fest, daß die Beurteilung des Artikels in der Bürgerchaft allgemein ist und Herr Bürgermeister Hasenclever nach wie vor das Vertrauen der gesamten Bürgerchaft in vollster Weise besitzt.

Jetzt tritt Herr Bürgermeister Hasenclever in den Saal ein. Herr Stadtverordener Medenbach spricht die Hoffnung aus, daß der Herr Bürgermeister die Folgen aus dem Artikel nicht zöge und unserer Stadt den Rücken kehren würde, er wünsche, daß er noch recht lange an der Spitze unserer Stadt bleibe und die Geschicke in der glücklichen Weiterführung möge wie seither und übernehme das Vertrauen der Versammlung.

Herr Bürgermeister Hasenclever erwidert, daß er sich nicht so aufgeregt habe, wie die Stadtverordneten selbst, da die beiden Anfangsbuchstaben W. S. den Artikelschreiber genügend kennzeichneten, was ja auch in dem einen Eselgand bestätigt worden sei. Er danke herzlich für das Vertrauen.

1. Nachbewilligung eines Zuschusses zur gewerblichen Fortbildungsschule.

Durch die Erhöhung der Bezüge der Leiter der Fortbildungsschule veranlaßt, beantragte der Zentralvorstand den städtischen Zuschuß erhöhen zu wollen. Im Etat sind vorgesehen 275 Mk. Der Magistrat beantragt den Zuschuß auf 450 Mk. zu erhöhen und die Summe von Mk. 175 Mk. nachzubewilligen. Demgemäß beschließt die Versammlung.

2. Zuschuß zur Kleinkinderschule.

Der Vorstand der hiesigen Kleinkinderschule bittet den städtischen Zuschuß von 200 auf 800 Mk. erhöhen zu wollen, um die der Schule entstehenden Kosten decken zu können. Der Magistrat beantragt für das laufende Etatsjahr 150 Mk. vom 1. Oktober ab nachzubewilligen zu wollen. Diefem Antrag gemäß wird beschloffen.

3. Bewilligung von Fürsorge-Erziehungshöfen.

Für den Fürsorgezögling Karl Weinmann von hier wird seitens des Landeshauptmanns in Wiesbaden ein Betrag von 80 Mk. für die Beschaffung der ersten Kleiderausstattung angefordert. Die Anforderung ist jetzt erst an die städt. Körperschaften gestellt worden und die Mittel nicht zur Verfügung stehen, beantragt der Magistrat die betr. Kosten bewilligen zu wollen. Was geschieht!

4. Wahl einer Umfahsteuer-Veranlagungskommission.

Nach den Bestimmungen des Umfahsteuer-Gesetzes vom 26. Juli 1918 hat der Veranlagung zur Umfahsteuer eine Prüfung der Steuererklärung durch die Steuerstelle (Magistrat) voranzugehen. Da es der Steuerstelle wegen Vielseitigkeit der Steuergebiete in vielen Fällen kaum möglich ist, ohne Anhörung von Sachverständigen eine einwandfreie Prüfung der Steuererklärung vorzunehmen, beantragt der Magistrat der Steuerstelle eine besondere Kommission von 4 Mitgliedern beizugeben.

Es werden vom Kollegium gewählt die Herren: Alb. Rosenthal, Karl Peholdt, W. Born und Wils. Hinterwälder.

5. Wahl einer Wohnungskommission.

Wie allerorts, so herrscht auch in Nassau ein großer Mangel an kleinen Wohnungen. Auch haben Familien Wohnungen bezogen, die als Notwohnungen bezeichnet werden müssen und den gesetzlichen Vorschriften nicht genügen. Das Bürgermeisteramt hat in letzter Zeit vermehrt die Schwierigkeiten festgestellt und in allen Fällen den Wohnungssuchenden bei der Suche nach solchen behilflich zur Seite

gestanden. Um jedoch die Fürsorgetätigkeit  
erforderlicher zu gestalten, bittet der Magistrat,  
diese Angelegenheit einer besonderen Kommis-  
sion anzuvertrauen, die je zur Hälfte aus Mie-  
tern und Vermietern bestehe. Beschlossen wird:  
Als Mitglieder dieser Kommission werden er-  
nannt: Rechtsanwalt Gies, W. Reichhöfer,  
H. Schwarz 2er., Chr. Balzer, Postsekretär  
Adami und Albert Strauß.

6. Trottoiranlage.  
In der Grabenstraße sind durch Wegfall  
des Plattenbelages für einen Teil der Straße  
Platten übrig geblieben. Diese sollen Ver-  
wendung finden zur Befestigung des Bürger-  
steiges vor dem städtischen Postgebäude und  
dem Landesbankgebäude. Die Landesbank  
hat 80% der Kosten übernommen. Die Aus-  
führung der Arbeiten wird vom Magistrat be-  
antragt.

Die Notwendigkeit dieser Arbeiten wird an-  
kannt und beschlossen, die Arbeiten ausführen  
zu lassen unter Rückerstattung von 80% der  
betr. Kosten von der Landesbank.

7. Umpflasterung der Oberstraße und der  
Schulstraße.

Seit Jahren hat sich in der Oberstraße in-  
sofern ein Uebelstand gezeigt, als die Melas-  
phosphorsteine glatt geworden sind und den Zug-  
tieren keinen Halt mehr bieten. Es ist daher  
eine Umpflasterung mit anderen Steinen in dieser  
Straße notwendig. Durch den Rückzug der deut-  
schen Truppen ist das Pflaster in der Schulstr. so  
beschädigt, daß hier eine Neupflasterung erfor-  
derlich ist. Der Magistrat schlägt daher vor,  
die Pflastersteine der Oberstraße zur Pflaste-  
rung der Schulstraße zu gebrauchen und im  
Oberlahn neue Steine zu verwenden. Der Ko-  
stenanschlag der Wegebauverwaltung im Be-  
trage von 47 000 M. liegt vor. Die Bewil-  
ligung dieser Summe wird beantragt. Die  
Beschädigung der Pflasterung der Schulstraße  
ist beim Reich zur Erstattung angemeldet. Es  
ist damit zu rechnen, daß ein erheblicher Teil  
(etwa 20-25 000 M.) eingehen werden. Die  
verbleibenden Restkosten können aus vorhan-  
denen Fonds oder aus der laufenden Einnah-  
men aus dem Verkauf von Holz gedeckt wer-  
den.

Der glatte Zustand der Oberstraße wird  
von sämtlichen Stadtverordneten anerkannt u.  
eine Umpflasterung als wünschenswert erach-  
tet. Es wird aber von einigen das Bedenken  
ausgesprochen, ob die Umpflasterung der Ober-  
straße, die an sich noch gut wäre, in der je-  
heigen Zeit angebracht sei, da andere viel drin-  
gendere Straßenverbesserungen der Ausführung  
harrten. Auch müsse man sich auf ein ganz  
bestimmtes Bauprogramm festlegen, auf die  
Arbeiten, die in der nächsten Zeit ausgeführt  
werden sollten. Dieses könne aber nur durch  
eine Befestigung aller Straßen festgelegt wer-  
den. Die Beschlußfassung wird ausgesetzt, um  
eine Ortsbefichtigung vorerst vorzunehmen.

8. Neuwahl der Stadtverordnetenwahlen.  
Die Genehmigung der Befähigungsbehörde  
zur Vornahme der Stadtverordnetenwahlen ist  
erteilt. Es wird gewählt nach dem Verhält-  
niswahlsystem. Um die Vorarbeiten zu dieser  
Wahl in die Hand zu nehmen, bedarf es die  
Bildung eines Wahlausschusses. Derselbe be-  
stimmt den Termin, nimmt die Wahlvorschlä-  
ge entgegen u. s. w. In diesen Wahlausschuss  
werden als Beisitzer gewählt Stadtv. Adami  
und Buchdrucker Arthur Müller, als deren  
Stellv. H. Schwarz 1. und Stadtv. Claße. Den  
Vorsitz des Wahlvorstandes führt der Bürger-  
meister.

9. Mitteilungen.  
Kenntnis genommen wird von der Magi-  
strats-Mitteilung:

a) daß das Reich die Mehrkosten für die  
Anfertigung der Ernteflächenenerhebung vom  
Jahre 1918 nicht übernimmt und somit diese  
Kosten die Stadt tragen müsse,  
b) daß dem Stenographenverein „Gabels-  
berger“ zu seinem am 31. August stattgefun-  
denen Wetschreiben zu einem städtischen Ehren-  
preis eine Summe von 30 Mk. bewilligt  
worden ist.

Nachträglich eingegangen und als dringlich  
anerkannt wurde das Schreiben der Nassau-  
ischen Landesbank in Wiesbaden, wonach die-  
selbe bereit ist, die der Stadt erwachsenen  
Kriegsausgaben in Höhe von 105 000 M.  
durch eine Anleihe zu decken. Als Zinsen  
sollen 4 1/2% ohne Geldbeschaffungskosten ent-  
richtet werden. Das Angebot ist nur bindend,  
wenn die Stadt einer sofortigen Zusage zu-  
stimmen würde. Es wird deshalb beschlossen,  
die Anleihe über 105 000 M. wird bei der  
Nassauischen Landesbank zu 4 1/2% ohne Geld-  
beschaffungskosten aufgenommen.

Nach der offiziellen Sitzung wurden seitens  
des Stadtv. Herrn Adami mehrere Wünsche zur Ab-  
stellung unterbreitet, so die Wiedereinführung  
einer Straßenbeleuchtung und die Beseitigung  
des ekelhaften Zustandes des Pfaffen-  
Befühms in der Späthstraße. Ferner möchte  
der Magistrat über die Handhabung des so ge-  
nannten Rottfeuergesetzes Vorlage machen.  
Zur Straßenbeleuchtung bemerkt Herr Bürger-  
meister Hasenclever, daß eine solche bei dem  
Gaswerk beantragt sei und diese mitgeteilt  
habe, daß am 20. September die Laternen  
wieder brennen würden; wegen des betr.  
Platzes versprach er Abhilfe zu schaffen; zu  
dem Rottfeuergesetz erklärte er, daß die Vor-  
arbeiten bereits im Gange seien.

Herr Beigeord. Unverzagt gab bekannt, daß  
ein Wassermangel in unserem Wasserwerk nicht  
vorhanden sei. Die derzeitige veröffentlichte  
Bekanntmachung wegen Absperrung der Lei-  
tung habe man erlassen müssen, da vermutet  
wurde, daß große Mengen Wasser irgendwo  
abgezapft würden. Heute führe aber der Wa-  
serstellen so viel Wasser, wie je zuvor. Ein  
Mangel würde bei uns nicht eintreten.

## Don Nah und Fern.

— Wegen Raummangel müssen mir mehrere  
Einblendungen bis zur nächsten Nummer zurück-  
stellen.

• • • **Nassau, 21. Sept.** Die bis einschl. 9.  
September im Eisenbahndirektionsbezirk Frank-  
furt a. M. eingetragenen, bereits veröffentli-  
chten wöchentlichen Fahrplanänderungen sind in  
einem besonderen Anhang zum Taschensfahrplan  
zusammengefaßt, der dieser Tage ausgegeben  
wird. Inhaber von Taschensfahrplänen wird  
der Anhang auf Verlangen von unseren Fahr-  
kartenausgaben kostenlos verabfolgt.

• • • **Nassau, 22. Sept. 1919.** Der vom 5.  
Oktober ab gültige Winterfahrplan liegt im  
Dienstzimmer des Bahnhofsvorstandes zur Ein-  
sichtnahme aus.

• • • **Von der Post.** Zur beschleunigten  
Abfertigung des Publikums am Schalter soll  
das f. Zt. versuchsweise eingeführte Verfahren  
des Vorschreibens der Postein-  
lieferungschein über Wert- und  
Einlieferungsbedingungen durch die  
Einlieferer dauernd beibehalten, auf  
Nachnahmeleistungen ausgedehnt und bei allen  
Postämtern eingeführt werden, wo es mit Vor-  
teil Anwendung finden kann. Vordrucke zu  
den Posteinlieferungscheinen sind in den Schal-  
terräumen der Postämter ausgehängt. Ein-  
lieferer, die häufig Einzelleistungscheine  
benötigen, können Vordrucke zu Einlieferungs-  
scheinen in Blöcken zu 100 Stück von den  
Postämtern beziehen.

• • • **Vom Postverkehr.** Infolge der ver-  
schiedenen Einzelbestimmungen über den Post-  
verkehr war es bisher nur mit Schwierigkei-  
ten möglich, sich darüber zu unterrichten, un-  
ter welchen Bedingungen Postsendungen zuge-  
lassen sind. Die Postverwaltung hat infolge-  
dessen eine Sammlung aller Bestimmungen vor-  
genommen, welche den gesamten Postverkehr  
mit Briefen, Paketen, Geld, Zeitungen usw.  
zwischen dem von der französischen Armee be-  
setzten Gebiet und dem unbefetzten Deutschland  
sowie dem gesamten Ausland umfassen.

• • • **Beckeln, 15. September.** In unserem  
Dorfe wurde eine Telefonzelle, wie schon  
vor dem Kriege geplant war, errichtet, die  
Fernsprechleitung kommt von Nassau über  
Scheuern, Dienethal, Sulzbach und geht über  
Beckeln, den Heinrichshof nach Ems. Schwie-  
rigkeiten bei der Anlage macht der Umstand,  
daß die Fernsprechleitung bei Dienethal-Sulz-  
bach isoliert werden muß, weil sie die elektri-  
sche Kraftstromleitung kreuzt. Es schweben  
Verhandlungen mit der A. E. G., wer die  
Kosten trägt, da die Post die Kosten ablehnt.  
Hoffentlich scheitert an diesem Punkte nicht  
den Anschluß der Ortschafte.

• • • **Kahenelnbogen, 17. September.** Auch  
hier ist man übergegangen, eine Ortsgruppe  
der Wirtschaftlichen Vereinigung der Kriegs-  
invaliden und -Hinterbliebenen zu gründen.  
Die Versammlung, die von 70 Personen be-  
sucht war, wurde von Lehrer Herold in Klink-  
elbach eröffnet. Kriegsbeschädigter Postdirek-  
tor Langenberg aus Bad Ems war erschienen,  
als eifriger Befürworter einer guten Sache, im  
Interesse der Kriegsinvaliden und Hinterblie-  
benen. Pfarrer Schulz aus Klingelbach sprach  
im Namen der Kirchengemeinde. Lehrer Horns  
wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Postbote  
Häuser zum zweiten, Landwirt Biehl zum  
Schriftführer, Landwirt Heuser zum Stellvert.  
und Bildhauer Sigg zum Kassierer, sämtlich  
aus Kahenelnbogen. Auch Frauen wurden in  
den Vorstand gewählt und zwar Frau Schwarz,  
Frau Klein, Frau Schmidt und Frau Krah.

• • • **Redert, 18. September.** Am 14. d.  
Mts. sind Wohnhaus und Scheune mit darin  
lagernder Frucht des Landwirts Wilhelm Som-  
mer vollständig niedergebrannt. Es wird  
Racheakt angenommen.

• • • **Niehlen, 15. September.** Eine Mäuse-  
plage, wie sie lange nicht mehr zu verzeichnen  
war, macht sich in unserer Gemarkung an  
allen Früchten bemerkbar. Die Gemeinde hat  
schon veranlaßt, die Mäuse mit dem nötigen  
Gift zu vertilgen, andernfalls die Ernte für  
nächstes Jahr gefährdet ist.

• • • **Montabaur, 16. September.** Das Kreis-  
blatt bringt folgende von der amerikanischen  
Besatzungsbehörden gegen Deutsche gefällte  
Urteile: J. L. versuchte die Vorphostenlinie zu  
überschreiten, ohne vorherige Ermächtigung, 10  
Tage Haft. W. P. hatte Staatsgut um er-  
laubt in seinem Besitze, zahlt 1300 Mk.  
Strafe. J. D. verkaufte geistige Getränke an  
Soldaten außerhalb der Stunde, zahlt 500 Mk.  
Strafe. Außerdem wurden noch gegen 26  
Personen Strafbefehle erlassen, weil sie es  
unterlassen hatten, Düngerhaufen aus dem  
Orte zu entfernen oder zu bedecken. Die Stra-  
fen bewegen sich zwischen 50 und 200 Mk.  
und erreichen die Gesamthöhe von 2650 Mk.

• • • **Diez, 18. Sept.** Bei dem hiesigen Land-  
ratsamte ist eine Flüchtlingsfürsorgestelle ein-  
gerichtet worden, deren Tätigkeit sich über den  
Unterlahnkreis erstreckt und sich zur Aufgabe  
gestellt hat, die aus dem abgetretenen Gebiets-  
teilen des Reiches vertriebenen Reichsdeutschen  
zu beraten und zu unterstützen.

• • • **Höhr-Grenzhausen, 17. Sept.** Ein et-  
wa 16-jähriger Junge von hier versuchte ge-  
stern vormittag in den schon fahrenden Zug zu  
springen. Er glitt aus, kam zu Fall, und  
wurde eine Strecke mit fortgeschleppt. Mit schwe-  
ren Kopfverletzungen schaffte man den unvor-  
sichtigen Jungen in das Stationsgebäude, wo  
ihm der erste Verband angelegt wurde.

## Kopfsalat

abzugeben.  
**Hauswirtschaftsschule Kühn-Mahmann.**

Nassau, 22. 9. 1919.

An die Leitung des Nassauer Anzeigers,  
Nassau.

Sehr geehrter Herr Müller!

In Ihrem geschätzten Blatte vom 20. 9. 19  
ist zwar schon in überaus treffender Weise der  
Artikel des Herrn Schaub in der „Volksstimme“  
durch Herrn Direktor Twer gekennzeichnet  
worden, weshalb ein übermäßiges Eingehen  
auf denselben wohl heute nicht mehr nötig  
ist, insbesondere da sich ja auch der Artikel  
als ein Privatunternehmen herausstellt, dem  
der sozialdemokratische Partei nicht nur fern-  
steht, sondern die sie sogar verwirft. Aber  
trotzdem bitte ich noch um einen kleinen Raum  
in Ihrem Blatt. Ich bin ein Freund davon,  
daß jeder Bürger das Recht hat, vorhandene  
Mißstände zu rügen, aber doch nur dann,  
wenn wirklich solche vorhanden sind. Vorlie-  
gend trifft aber das direkteste Gegenteil zu.  
Nicht nur wir Nassauer wissen es, daß in der  
Kriegszeit die Stadt Nassau allerbestens mit  
Lebensmitteln durch Herrn Bürgermeister Ha-  
senclever und die Herren Stadtverordneten ver-  
sorgt gewesen ist, sondern auch die Plätze der  
Umgebung wissen dies, denn woher sollte es  
denn kommen, daß man allerwärts die tadellose  
Bersorgung Nassaus hat rühmend hören und  
daß Nachbargemeinden gerne nach hier gekom-  
men sind, um von den beschafften Vorräten  
Ueberflüsse zur Linderung ihrer Not zu er-  
langen. Wenn Eingeweihte den Artikel des  
Herrn Schaub gelesen haben, dann werden sie  
den Kopf geschüttelt und sich sofort gefragt  
haben, daß es sich hier um ein geistiges Pro-  
dukt handelt, das nicht ernst zu nehmen ist.  
Fernstehende werden ebenfalls den Kopf ge-  
schüttelt und gedacht haben, in dem Nassau  
müssen ja schöne Zustände herrschen! Diese  
Leier müssen ja einen gewaltigen Respekt vor  
unserm Bürgertum bekommen, wenn ihnen  
solche Schaueranklagen vorgelegt werden. Diese  
Wirkung ist von dem Herrn Verfasser selbst  
wahrscheinlich nicht überlegt und gewollt wor-  
den, denn er schädigt sich ja selbst als Nassauer  
mit solchen Geschichten. Darum erlaube ich  
mir zu empfehlen: Wenn jemand ein „Ein-  
gefallen“ verbreiten zu müssen glaubt, dann  
möge er dies doch nur dann tun, wenn er  
dies nach wiederholter reiflicher Ueberlegung  
für dringend nötig erachtet, aber nicht, wie  
vorliegend, wo man nur denkbar beste Ver-  
sorgung feststellen kann, und wo kein Mitbür-  
ger oder Mitbürgerin das von Herrn Schaub  
gewählte Vorgehen billigt, sondern auf das  
schärfste verurteilt.

Also das nächste Mal: Erst wag's — dann  
wag's, denn sonst gelingt es wieder daneben.  
Gies.

## Nachrichten des Wirtschafts- amtes der Stadt Nassau.

### Kartoffeln.

Es stehen 16 Ztr. Kartoffeln (wahr-  
scheinlich Früh-Weltwunder) zur Ver-  
fügung, welche am Dienstag, den 23.  
September, vormittags 11 Uhr, im  
Rathaushofe verkauft werden. Preis:  
13,25 Mk. per Ztr.

Die Kartoffel ist ausgereift; ein  
Teil eignet sich für Saatgut.

## Bereitschaften.

**Männergesangsverein Nassau.** Mittwoch  
abend 8 Uhr: Gesangstunde (Löwenbräu).  
**M.-G.-V. „Liederkränz“.** Mittwoch abend  
8 Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal.

## Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Leitung: Hofrat Hermann Stingoetter.  
I. V.: Albert Heinemann.

Dienstag, 23. Sept. 1919, abends 7 1/2 Uhr:

### Letztes Opern-Gastspiel

erster Kräfte vom Stadttheater Coblenz.

Das Orchester wird durch 18 Musiker des  
städtischen Orchesters Coblenz verstärkt.

### Mignon.

Oper in 3 Akten von Michel Carré und Jules  
Barbier. Musik von Ambroise Thomas.

Preise der Plätze: Rangloge Mk.  
12.—, Balkon Mk. 8.—, Saalsitze:  
1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe  
M. 8.—, 11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—  
20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhand-  
lung sowie im Geschäftszimmer des Hausver-  
walters Bailly im Kursaal. Telefon 163.  
Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr nach Diez  
und hält an allen Stationen.

## Erklärung.

In der heute getagten Mitgliederversammlung der  
Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Nas-  
sau und Umgebung, erklären sich Vorstand u. übrige  
Parteimitglieder für nicht solidarisch mit dem Artikel in  
der Volksstimme vom 5. Sept. ds. Js. Einsender des Ar-  
tikels erklärt seinen Austritt aus der Ortsgruppe Nassau.

Nassau, 20. 9. 1919.

Wilh. Stork VI.,

1. Vorsitzender.

République Française.

Administration des Territoires  
Allemands Occupés.

CERCLE d'UNTERLAHN.

(Hesse-Nassau).

Nr. 2401.

## Bekanntmachung.

Der Administrator hat die Genehmigung er-  
teilt, Wahlversammlungen abzuhalten, mit dem  
Vorbehalt, daß er über die in diesen Ver-  
sammlungen diskutierten Fragen und die ge-  
faßten Beschlüsse unterrichtet werde.

Infolgedessen müssen mir für jede geneh-  
migte Wahlversammlung oder politische Ver-  
sammlung unbedingt am Tage nach derselben  
ein Tätigkeitsbericht und Abschrift der Tages-  
ordnung eingekandt werden.

Diez, den 19. September 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-  
lahnkreises.

Chaitras, Major.

1. 6071. Diez, den 11. September 1918.

Bei dem hiesigen Landratsamt ist eine  
Flüchtlingsfürsorgestelle ein-  
gerichtet worden, deren Tätigkeit sich über den  
Unterlahnkreis erstreckt und welche sich zur  
Aufgabe gestellt hat, die aus dem abgetretenen  
Gebietsteilen des Reiches vertriebenen Reichs-  
deutschen zu beraten und zu unterstützen.

Ich ersuche die in ihren Gemeinden sich  
aufhaltenden Flüchtlinge auf die vorgenannte  
Einrichtung aufmerksam zu machen und die-  
selben gegebenenfalls nach hier zu verweisen.  
Sprechstunden von 8—12 Uhr vormittags im  
Zimmer Nr. 9 des Landratsamtes.

Der Landrat.

J. B.

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-  
lahnkreises.

Chaitras, Major.

Veröffentlicht!

Nassau, 19. September 1919.

Der Magistrat:

Hasenclever.

## Bekanntmachung.

Das Kontrollamt Oberlahnkreis hält im  
Monat September d. J. im Unterlahnkreis  
Auskunfts- und Beratungsfunden wie folgt ab:

Am Freitag, den 26. Sept. in Nassau,  
Rathaus, von 1 1/2 bis 4 1/2 Uhr nachm.

Die Auskunft erfolgt in Kriegsbeschädig-  
ten-, Hinterbliebenen- und Unterstützungsange-  
legenheiten durch 2 Beamte des Kontrollamts.  
Gleichzeitig werden An- und Abmeldungen  
entgegengenommen.

### Kontrollamt Oberlahnkreis.

Gesehen und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-  
lahnkreises.

Chaitras, Major.

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 25. September,  
vormittags 11 1/2 Uhr werden 3 Gärten,  
welche früher von

a) Kaufmann Moses Rosenthal,

b) Kaufmann Johann Hilten,

c) Witwe Heinrich Mager

gepachtet waren, öffentlich meistbietend wei-  
terverpachtet. Zusammenkunft am Hause Raffai.

Nassau, den 16. September 1919.

Der Magistrat.

Unverzagt, Beigeordneter.

Gesehen und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-  
lahnkreises.

Chaitras, Major.

## 50 Pfund Schütteläpfel

zu kaufen gesucht.

Von wem? Jagt die Geschäftsstelle.

## Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe des Unterlahnkreises.

Beratungsstelle in Nassau, Rathaus, Zimmer  
5, am Mittwoch, den 24. September, nachm. v.  
2—5 Uhr: Verteilung von Benzol, Treiböl  
für stationäre Explosionsmotoren an das Hand-  
werk. Anmeldung daselbst oder schriftlich an  
Ruchenbuch-Diez.



Telegramme:  
Buchdruckerei Nassau-Lahn.  
Telefon: Amt Nassau 24.

Buchdruckerei

Scheckkonto Nr. 1830  
bei der Nassauischen Landesbank  
Postschliessfach Nr. 5.

# Heinrich Müller, Nassau-Lahn

Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck. — Modernes Schriftmaterial.

## Druckarbeiten

für den Geschäfts-, Fabrik- und Hotelbetrieb, sowie für Behörden, Vereine usw. Massenanfertigung und Kunst- drucke. Durchschreibebücher perforiert zum abreißen. Fertige Betriebs- und Lohnbücher, Visiten- und Verlobungskarten, Auhängezettel, Zigarrenbeutel, Weiniquetten.

## Klichees

### Zu Originalpreisen

Besorgung amtlich. Bekanntmachungen und geschäftlicher Inserate für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

in Holzschnitt-, Zink- und — Kupferätzung —

nach Photographien, Malereien und Zeichnungen zu Reklamen und Empfehlungen, sowie zur Herstellung beruflich, u. gewerblicher Formulare: wie Adress- karten, Briefköpfe, Rechnungs- formulare, Preislisten u. anderem.

## Verdingung.

Mittwoch, den 24. Septbr. ds. Js., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisterrat Nassau nachstehende Arbeiten und Lieferungen zur Instandsetzung des Weges von der Brücke des Mühlbaches bis Gemarkungsgrenze Scheuern öffentlich vergeben:

1. 150 cbm Steinschutt anzuliefern und einzubauen,
2. 105 " Gesteine anzuliefern,
3. 13 " Raushschlag anzuliefern,
4. 44 " Grauwackensteine anzuliefern und zu zerkleinern,
5. 9 " Lahnkies und Schiefergeröll als Bindemasse anzuliefern,
6. 437 qm Fahrbahngefläch von 20 cm Stärke einschl. Ausklopfung herzustellen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Nassau, den 18. September 1919.

Der Magistrat:

Unverzagt, Beigeordneter.

## Märkte.

Es finden in Nassau-Lahn statt:  
Am 29. September 1919 (Mittwoch) Arem-, Vieh-, Schweine- und Obstmarkt.  
Am 13. Oktober 1919 Obstmarkt.  
Zu beiden Märkten können auch Gemüse und Kartoffeln angefahren werden.  
Umfangreiche Beschickung der Märkte ist erwünscht. Marktstandgeld wird nicht erhoben.  
Nassau, 4. September 1919.

Der Magistrat:  
Hasenclever.

Gesehen und genehmigt:  
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.  
H. B.

Unterschrift, Hauptmann.

## Tüchtiges Küchenmädchen,

das etwas kochen kann, gegen hohen Lohn nach Coblenz (später Villa Lahneck-Nassau) gesucht. Näheres Emserstraße 8.

## Tüchtiger Knecht

und ein Junge zum Viehfüttern gesucht.  
Hof Saalscheid.

## Kleine und große

# Einkochringe

zu Beckgläsern

vorrätig bei

J. W. Kuhn, Nassau.

## Tüchtiges Hausmädchen

gesucht.

Hof von Holland, Diez-Lahn.

## Feinste überseeische

# Rauchtabake

eingetroffen bei

A. Trombetta, Nassau.

Fleberthermometer, Irrigatoren, Watte, Binden, Verbandstoffe

officiert

Drogerie Trombetta, Nassau.

# Zur Frischhaltung

von Nahrungsmitteln aller Art sind

## Hindenburgs Einkochgläser

unerreicht.

## Hindenburgs Einkochgläser

liefern das ganze Jahr hindurch

Obst  
Gemüse  
Fleisch  
Fische  
Wild  
Geflügel

unübertroffen in

Güte und Haltbarkeit.

In allen Grössen vorrätig, Gummiringe extra, sehr billige Preise.

Albert Rosenthal, Nassau.

## Bäckerei, Konditorei und Café

# August Hermani

Schokoladen u. Konfitüren-Spezialgeschäft

Nassau, Römerstr. 14

Telefon 48

empfiehlt

## Schokoladen:

Stollwerk Gold, Vanille und Block.

## Zuckerwaren:

Bonbons, Pfeffermünz, Pralinen etc.

## Cartonagen

soeben eingetroffen, hochfein und billig.

## Schreiner-Bretter u. -Dielen

in frischer Sendung eingetroffen, gleichzeitig empfehle ein großes Lager in

Dachbord.

Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhandlg.

# Saftpresse

zu verleihen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Vom Montag, 22. September ab wird der

# Frankf. Gen.-Anzeiger

wieder in Bad Nassau ausgetragen. Der Bezugspreis beträgt pro Monat für Morgen- u. Abendausgabe Mk. 1,75. Bestellungen nimmt entgegen

Frau Luise Höhn Witwe, Schulstr. 4.

## Grosse Auswahl

in

Theeseien  
Muskat-Reibern  
Bouillon-Sieben  
Kaffeetassen  
Milchkannen  
Löffel-Bleche  
Seife-Sand-Soda-  
Gestellen.

Albert Rosenthal, Nassau.

## Hedwig Bramm

Damen-Frisiersalon

empfiehlt sich im

Shamponieren, Ondulieren, Frisieren, sowie in Anfertigung von modernen Haararbeiten.

Geschäftslokal Römerstrasse 12.

Lumpen, Knochen, Stricklumpen, Schafwolle, sowie altes Eisen, altes Zink, altes Blei, altes Messing, Kupfer u. Staniel kauft zu enorm hohen Preisen

Albert Rosenthal.



Handfedern, Kugelspitz und 0,75, sowie Federhalter, Bleistifte, Schreibpapier, Schreibhefte, Notizbücher und Postkartenalben offeriert

Albert Rosenthal, Nassau.